

KLASSIK

„Himmlische Musik“



Der Gründer der israelischen Wagner-Gesellschaft, Jonathan Livny, 65, über die Schwierigkeit, Richard Wagner in Israel aufzuführen

SPIEGEL: Herr Livny, in dieser Woche sollte das erste große Wagner-Konzert in Israel stattfinden. Ursprünglich war es in der Universität von Tel Aviv geplant. Die Aufführung wurde abgesagt. Was ist passiert?

Livny: Nachdem bekannt geworden war, dass wir das Konzert planen, liefen die Verbände der Holocaust-Überlebenden Sturm. Die Tel Aviver Universität kündigte daraufhin den Mietvertrag. Der Präsident der Universität behauptete, wir hätten ihm nicht gesagt, was wir vorhaben. Aber wir haben von Anfang an alles offengelegt.

SPIEGEL: Muss man Wagner in Israel spielen?

Livny: Warum nicht? Wir haben Hunderte Tickets in kurzer Zeit verkauft, das zeigt doch, dass die Menschen das hören wollen. Ich zwingen ja niemanden dazu. Ich will einfach nur die Freiheit haben, diese Musik in einem Konzert zu hören. Als mein Vater 1938 aus Deutschland nach Palästina floh, da kam er mit drei Dingen: mit Fotoalben, seinen Diplomen und 87 Aufnahmen von Richard Wagner. Er war der einzige Überlebende seiner Familie, und er lehrte mich, dass man Musik und Mensch trennen kann. Ja, Wagner war ein furchtbarer Antisemit, aber er hat himmlische Musik gemacht.

SPIEGEL: Warum ist Wagner noch immer ein Tabu in Israel?

Livny: Es heißt immer, die Nazis spielten Wagner auf dem Weg in die Gaskammern. Aber das ist Quatsch. Und selbst wenn! Hätten sie Beethoven gespielt, würden wir dann Beethoven boykottieren? Wagner ist das letzte Symbol der Ächtung Deutschlands. Wir fahren Mercedes, obwohl Hitler Mercedes fuhr. Wir kaufen deutsche Eisenbahnen, U-Boote und Waschmaschinen. Die meisten Israelis kennen gar keine klassische Musik. Dabei wird Wagner hier ja auch gelehrt. Warum nicht ein öffentliches Konzert? Vergiftet Wagner die Luft?

SPIEGEL: Glauben Sie, dass das Konzert doch noch stattfinden wird?

Livny: Leider hat jetzt auch das Hilton Hotel abgesagt, aber ich werde trotzdem nicht aufgeben.



YVES MARCHAND & ROMAIN MEFFRE / COURTESY POLKA GALERIE

Gewölbe eines ehemaligen Kinos in New York, Supermarkt unter der eingezogenen Zwischendecke

FOTOGRAFIE

Magische Kinosäle

Halbabgespulte Filmrollen liegen auf dem Boden, auf dem Gang steht ein alter Popcorn-Automat, und nur noch das Wrack eines Projektors erinnert an das, was früher in diesen Sälen gezeigt wurde: die Hollywood-Filme des 20. Jahrhunderts. Seit 2006 fotografieren die beiden Franzosen Yves Marchand, 31, und Romain Meffre, 25, stillgelegte Kinos in den USA. „Die Räume waren zum Teil in völlige Dunkelheit gehüllt“, erklärt Marchand, erst durch spezielle Ausleuchtungstechni-

ken habe ein Gesamtbild des Raums entstehen können. Ihre Recherchen führten die Franzosen an die entlegensten Orte: Das prunkvolle Gewölbe des einstigen Gotham Theatre in Manhattan entdeckten sie über der Zwischendecke eines modernen Supermarkts. Ihre Arbeit verstehen sie als historische Dokumentation, als Erinnerung an eine längst untergegangene Ära. Die Ausstellung „Theaters“ ist bis zum 4. August in der Polka Galerie in Paris zu sehen.